

0427

SO GEBET NUN JEDERMANN, WAS IHR SCHULDIG SEID

ANSPRACHE
GEHALTEN IM ADVENT 1947

ABDRUCK IM PASTORALBLATT
FÜR AUSTRALIEN UND NEUSEELAND)
VOM DEZEMBER 1965

SO GEBET NUN JEDERMANN, WAS IHR SCHULDIG SEID

**Ansprache gehalten im Advent 1947
(Abdruck im Pastoralblatt für Australien und Neuseeland)
vom Dezember 1965**

Wir sind nach Gottes Vorsehung durch den Kreislauf eines weiteren Jahres geführt worden; denn heute beginnt mit dem ersten Adventsonntag ein neues Kirchenjahr, und die Eingangsworte der heutigen Epistel lauten: seid niemand nichts schuldig, als dass ihr euch untereinander liebet.“ Wenn wir auf das vergangene Jahr zurückschauen, dann gibt es, wenn wir ehrlich sind, vieles, was wir bereuen müssen. Haben wir die apostolische Ermahnung befolgt, nicht bloß in der Art, wie man Geldschulden begleichen muss, obwohl diese als eine Angelegenheit der tätigen Gerechtigkeit in ihr mit eingeschlossen sind und die wir keinesfalls außer acht lassen dürfen?, denn St. Paulus sagt im unmittelbar darauf folgenden Vers: „... so gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid - Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret.“

Das Fehlen dieser Kennzeichen ist in der jetzigen Welt immer vorherrschender geworden! Geben wir denen, die im Amte über uns gesetzt sind in der Welt die gebührende Ehre; selbst wenn wir in unserem be-

grenzten Urteilsvermögen an ihrer Klugheit zweifeln oder vielleicht sogar an der Redlichkeit einiger ihrer Taten, müssen wir dennoch anerkennen, dass Gott sie aus irgendeinem Grunde in ihre Stellung eingesetzt hat und dass alle Gewalt und Macht von Gott ist. Wir können — und ich bin besorgt darüber, dass wir es häufig tun — unserem Mitmenschen rauben, was wir ihm an Zeit und Dienen schuldig sind und lassen es so an der Gerechtigkeit fehlen und sind dadurch dafür verantwortlich, wenn wir Knechte des ungerechten Mammon werden. Wenn wir die Dinge, die dieser Welt angehören, lassen, haben wir damit dann Gott die Ehre, den Lobpreis und die Anbetung bezeugt, die wir Seinem heiligen Namen schuldig sind? Oder haben wir unsere eigenen Verlangen und Freuden über Seinen Dienst gestellt? Lieben und ehren und fürchten wir Ihn von ganzem Herzen? Es ist nicht jene Furcht, die wir heutzutage darunter verstehen, eine feige oder knechtische Furcht, sondern eine, die als eine kindliche Furcht bezeichnet wird, als eine heilige Zuneigung oder gnadenvolle Gewohnheit, die durch Gott in unserer Seele erweckt wird, durch die wir willig und fähig werden, alle Gebote Gottes zu befolgen. Wenn wir auf die Vergangenheit zurückblicken, dann müssen wir wohl alle gestehen, dass wir gefehlt haben und ungenügend gewesen sind; wir können wahrscheinlich nicht erkennen, inwieweit dies der Fall gewesen ist, aber wenn wir uns

mit wahrer Demut und mit Betrübniß unseres Herzens zu Gott wenden, wenn wir die Verdienste des Opfers unseres Heilandes vor Ihm geltend machen, der unsere Sünden auf sich genommen hat, damit wir mit Gott versöhnt werden könnten, dann wissen wir, dass ein barmherziger Gott und lieber Vater uns vergeben wird. Lasst uns in die Worte des Psalmisten einstimmen: „Verbirg Dein Angesicht nicht vor deinem Knecht und tilge alle meine Sünden. Schaffe in mir, o Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist.“ Wenn wir dies wirklich tun und uns Ihm und der Leitung Seines Heiligen Geistes überlassen, wird Er uns tüchtig machen, in Neuheit des Lebens zu wandeln. Indem wir dieses tun, wollen wir vergessen, „was dahinten ist und uns strecken nach dem, das da vorne ist, und nachjagen dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.“

Ist es nicht die Berufung, Könige und Priester Gottes zu sein und mit Christo auf Erden zu herrschen? Wir können nicht tauglich werden für diese Berufung ohne manches Ringen und manches Opfer unsererseits; wir müssen beständig auf der Hut sein, um nicht versucht zu werden, es an der Pflicht zur Liebe und an unserem Dienst für Gott fehlen zu lassen, und je mehr die Zeit unserer Erlösung herannaht, desto größer werden die Versuchungen werden,

und wir können allein hoffen, sie zu überwinden, wenn wir uns die Kraft dazu von Gott erbitten und es zulassen, dass wir durch die Kraft Seines Heiligen Geistes, der in uns Wohnung gemacht hat, geführt und geleitet werden. Unser HErr sagte zu Petrus: „Simon, Simon, der Satan hat euer begehrt, dass er euch möchte sichten wie den Weizen, aber ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre“; und der Satan begehrt noch immer, die zu besitzen, die dem HErrn nachfolgen und auf Sein Erscheinen in Kraft und Herrlichkeit warten. Aber wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, nämlich den Menschen Jesus Christus, der noch den Vater für die bittet, die in Ihm in einfältigem Glauben wohnen; aus diesem Wissen beziehen wir unsere Kraft und Hoffnung. Der HErr warnt uns, dass es zu der Zeit, die Seinem Kommen unmittelbar vorausgeht, „eine große Trübsal auf der Erde geben wird, dass die Menschen verschmachten werden vor Furcht und der Erwartung der Dinge, die da kommen sollen auf Erden“ — „wenn aber dieses anfängt, zu geschehen so sehet auf und erhebt eure Häupter, darum, dass sich eure Erlösung naht.“ „Darum wachet und betet allezeit, damit ihr würdig erfunden werdet, zu entfliehen diesem allen, das da kommen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.“

Brüder, wir leben in gefährvollen Zeiten; wie gefährlich sie sind, erkennen wir wahrscheinlich nicht, aber wir brauchen uns nicht zu fürchten, wenn wir glaubensvoll und standhaft auf unserem Platz ausharren, an den wir gestellt worden sind, wenn wir bleiben in der Lehre und in der Gemeinschaft der Apostel, wartend und wachend auf das Erscheinen des HErrn. Am Beginn dieser Adventszeit freuen wir uns, dass wir „niemand etwas schuldig sind, als dass wir uns untereinander lieben“. Zum Abschluss dieser Zeit beginnt die Epistel für den 4. Sonntag im Advent mit der Ermahnung: „Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermals sage ich euch: freuet euch.“ Wenn wir es versäumt haben, der ersten Aufforderung Folge zu leisten, können wir uns nicht von ganzem Herzen in dem HErrn freuen, denn wir sind belastet durch nicht erfüllte Pflichten, welche uns vor diesem Wort zurückweichen lassen und uns an einer wirklichen, geistlichen Freude hindern. Wir sollten unter allen Menschen fähig sein, uns in dem HErrn zu freuen; denn wir sind durch jene belehrt worden, die Er gesandt hat, um ein Volk auf Sein Erscheinen vorzubereiten, und wir hoffen und warten auf die Zeit, da Er wiederkommen wird auf diese Erde, nicht in Schwachheit und Niedrigkeit, sondern in Kraft und Herrlichkeit.

Lasst uns deshalb diese Adventszeit für eine rechte Vorbereitung nutzen, nicht indem wir die Pflichten und Verantwortlichkeiten vernachlässigen, die uns im jetzigen Zustand aufgetragen sind, sondern indem wir Gott bitten, dass Er uns auf allen unseren Wegen zu Hilfe kommen und uns leiten wolle, damit wir, wenn wir alles getan haben, imstande sind, vor des Menschen Sohn zu stehen am Tage Seiner Erscheinung und Seine gnadenvollen Worte vernehmen können: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu Deines HErrn Freude.“

In welcher Stille und unter was für bescheidenen äußeren Verhältnissen fanden jene erstaunlichen Ereignisse statt, durch welche Gott die Erlösung durch Jesum Christum bisher vollbracht hat. Für viele Menschenalter ging die Zeit vorüber, nachdem zunächst die Verheißung eines Erlösers gegeben wurde. Die Weltgeschichte gab in diesen Jahren nur ein bescheidenes Zeugnis, wenn sie überhaupt ein Zeugnis dafür gab, dass es eine solche Verheißung gegeben hatte. Sie hielt ihren Lauf unverändert bei mit Menschen, die offensichtlich die Tatsache aus ihrem Gedächtnis verloren hatten, dass ihnen durch göttliche Verheißung eine herrliche Hoffnung gegeben worden war, dass ihnen ein volles Maß an Segen verheißen worden war, von dem sie jedoch nur eine geringe Vor-

stellung hatten. Wahr ist, dass das Volk der Juden seinerzeit auf einen Erlöser, auf einen Messias wartete, aber wie verschwommen sie diese Tatsache, auf die sie warteten, sahen, ist eine geschichtliche Tatsache.

Es gab hier also eine Welt, der Gott durch Sein Wort der Verheißung die Hoffnung geschenkt hatte — die Hoffnung auf eine Erlösung. Zu bestimmten Zeitabschnitten fing Er an, Seine Verheißung zu erfüllen. Damals wurde ans Licht gebracht, dass die Not des Menschen und Gottes Verheißung niemals in Vergessenheit geraten war. Der Beweis hierfür erfolgte durch eine verhältnismäßig einfache Tat: es wurde ein Kind geboren. Dieses war, soweit es die nackte Tatsache betrifft, nichts Ungewöhnliches. Es geschah dies, so wie es auch heute alle Tage geschieht. Gewiss, dies besondere Ereignis wurde damals auf eine bemerkenswerte Weise durch das himmlische Heer verkündigt. Denn es war nach Gottes Willen und Absicht ein Erlöser — der Heiland Gottes — geboren worden. Doch die gesamte Welt wurde davon weder bewegt, noch in ihrem Lauf geändert, obwohl Gott — wie wir wissen — Sein Volk besucht hatte, und es jetzt zum ersten Mal etwas Handgreifliches gab, ein sichtbares Bild von der Absicht Gottes, wie diese in Seiner alten Verheißung ausgedrückt worden war, es war — so

möchten wir sagen — ein weiteres, worauf die Hoffnung sich stützen konnte.

So schritt Gottes Absicht voran. Der kindliche Erlöser wuchs zum Mannesalter heran, und Sein vollkommener Gehorsam gegen den Willen des Vaters führte Ihn zur bestimmten Zeit an das Kreuz. Er erduldet den Tod am Kreuz. Für die Welt war an diesem Tage ein derartiger Tod nichts Ungewöhnliches. Es waren schon vorher andere Menschen auf dieselbe Art gestorben. (Es wurden tatsächlich zwei Übeltäter mit dem Erlöser gekreuzigt.) Aber die Welt wurde davon nicht bewegt. Aber, wie wir wissen, wurde hierdurch wiederum ein gewaltiger Schritt vorwärts getan bei der Errichtung der menschlichen Hoffnung auf Erlösung. Er, der gestorben war, stand in aller Stille auf durch die Kraft Gottes; selbst jetzt war dies kein Ereignis, das die Welt erschütterte. Es gab einige, die den Auferstandenen sahen und mit Ihm redeten. Einige wenige wurden gewürdigt, der Wahrheit von der Auferstehung ins Auge zu sehen. Für die große Masse war dies, falls sie überhaupt davon gehört hatte, ein eitles Geschwätz. Aber die Hoffnung auf die Erlösung der ganzen Menschheit wurde weiter aufgedeckt. Gott erfüllte Schritt für Schritt Seine Verheißung. Schritt für Schritt wurde eine Welt erlöst. Eine Welt, die, obwohl sie es nicht wusste, immer mehr Ursache hatte, voller Hoffnung zu sein. Und dennoch wurde die Welt

in der Folge nicht gleichsam auf den Kopf gestellt. Und dann gab es noch — um auf das bereits Gesagte Bezug zu nehmen — ein Weiteres an Klarheit und deutlicher Schlichtheit, wodurch Gott so weit vorwärts geschritten war bei der Durchführung Seiner Absicht in Christo.

Kurz nach der Auferstehung waren einige wenige gläubige Jünger um ihren auferstandenen HErrn versammelt und redeten mit Ihm, als plötzlich eine Wolke Ihn ihren Blicken entzog. Er wurde aufgenommen in den Himmel. Sicherlich war dies ein Ehrfurcht einflößendes Ereignis, wie wir, die wir das Evangelium empfangen haben, wissen. Aber eine Welt, mit der Gott auf solche Weise verfuhr, so wie Er auch in Seinen vormaligen Taten für ihre Erlösung tätig gewesen war, fuhr darin fort, keinen Beweis von Wertschätzung hierfür zu geben. Alles verlief so ruhig, dass es kein Aufsehen erregte; und seitdem sind mehr als 1900 Jahre vergangen.

Wir wollen uns prüfen, indem wir uns diesen letzten, friedlichen Auftritt vor Augen führen. Wir wollen wieder die beiden, mit weißen Gewändern bekleideten Engel hören, welche neben den Jüngern standen, als diese gen Himmel schauten, welche ihnen sagten: „Dieser Jesus, der von euch in den Himmel aufgenommen worden ist, wird kommen, wie ihr Ihn

gesehen habt, gen Himmel fahren.“ Diese Worte fassen tatsächlich die ursprüngliche Verheißung für immer zusammen. Durch Seine Fleischwerdung, Seinen Tod und Seine Auferstehung hat der Erlöser der Welt die Liebe Gottes zum Menschen und Seine Treue zu Seiner Verheißung offenbart. Jetzt war die Frucht davon und der Segen auf die Menschheit herabgekommen. Beide mussten teilweise noch erfahren werden, das ist wahr, aber dennoch war es in Wahrheit die Erlösung von Gott. Sie sollte vom Himmel geschehen, was die Jünger mit dem Verlangen nach einer noch künftigen Fülle erfüllen sollte. Die Hoffnung war gewissermaßen auf einer breiteren Grundlage in Bewegung gesetzt worden. Dieser Jesus, der in den Himmel aufgenommen wird, soll auf die gleiche Weise wiederkommen, wie Er gen Himmel gefahren ist. Das Evangelium, das erklärt, was Gott getan hat, erklärt auch, was das Ziel des Ganzen ist, was das ist, was nun als Hoffnung bleibt, welches Ereignis vollkommen die jahrtausende alte Verheißung vollenden wird, dass die Hoffnung aufhören wird; denn dann wird die Herrlichkeit gesehen werden, welche alle Werke Gottes krönen wird. Die Erlösung wird dann fortan nicht mehr Gegenstand der Hoffnung sondern eine wirkliche Erfahrung sein. Wie der Apostel schreibt: „Die Hoffnung, die man sieht, ist keine Hoffnung, denn wie kann man das hoffen, was man sieht?“ Deshalb ist die Hoffnung seit dem ersten Tage, an dem die erste

Verheißung gegeben wurde, unmittelbar nachdem der Mensch gesündigt hatte, bis zum heutigen Tage — dürfen wir wohl sagen — der Grundton des menschlichen Daseins gewesen. Es hat stets etwas vor ihr gegeben.

Seit dem Garten Eden bis hin zur Krippe in Bethlehem; seit der Fleischwerdung des Sohnes Gottes bis hin zu Seinem Tode; seit dem Kreuz bis zur Auferstehung; seit der Himmelfahrt bis heute hat es Hoffnung gegeben und wird es sie geben, bis der wiederkommt, den die Himmel aufgenommen haben und noch halten, bis Er wiederkommen wird. Es hat immer etwas gegeben, was noch zum Segen des Menschen geschehen musste — etwas, dem er entgegensehen muss. Dies wird nicht durch die Tatsache geändert, dass bis jetzt so viele Jahrhunderte vergangen sind und die Fülle noch nicht gekommen ist. Doch so weit wir gesehen haben, hat Gott alles in allem in Ruhe gehandelt, ohne den Verlauf der Ereignisse in der Welt zu stören. Dieses soll nicht länger so bleiben. Das Wort des HErrn durch den Propheten Haggai ist im Begriff, in Erfüllung zu gehen — „So spricht der HErr: Es ist noch um ein kleines, so will ich bewegen Himmel und Erde, das Meer und das Trockene. Ja, alle Heiden will ich bewegen. Da soll dann kommen aller Heiden Bestes, und ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, spricht der Herr Zebaoth.“

Wollen wir vor diesen drohenden Gerichten errettet werden? Wollen wir errettet werden als Erstlinge, als solche, die erfunden werden, dass sie das Kommen Christi zu einer Sache des Glaubens und des Wartens machen, zu Dingen, die über die Erde kommen werden? Dann lasst uns diese rettende Hoffnung fest bewahren bis ans Ende! Aber es gibt noch ein anderes Heil, wenn wir es so nennen dürfen. Wollen wir, während wir noch hier sind, bewahrt werden vor den Leiden, die durch menschliche Furcht und Verzweiflung verursacht werden wegen der Dinge, die bereits auf Erden geschehen? Wollen wir vor diesen errettet werden? Wir werden durch Hoffnung errettet! Wenn wir eine Zeitlang Trübsal leiden müssen, wollen wir den großen Unterschied zwischen Leiden in Verzweiflung und dem Leiden in Hoffnung ermessen. Gott ist immer offenbar geworden als ein Gott der Hoffnung. Es hat immer Hoffnung für den Menschen gegeben, gerade in den Zeitaltern, seit der Mensch gesündigt hatte und des Heils bedurfte. Ehe er gesündigt hatte, kannte er sie nicht und hoffte daher auf nichts Besseres, als was er schon hatte. Aber für uns gibt es etwas, was wir brauchen — ein Bedürfnis, das Gott uns in Jesu Christo gegeben hat; die Notwendigkeit der Befreiung von der Sünde und ihren Folgen. Er hat Vorsorge getroffen für einen Weg der Errettung, zuerst aus aller gegenwärtigen Verzweiflung, selbst „wenn die Erde unterginge, und die Berge mit-

ten ins Meer sänken!‘ Wir werden durch die Hoffnung gerettet, durch die Hoffnung auf jene vollkommene und ewige Erlösung nach Leib, Seele und Geist und den Eingang in das Reich Gottes beim Kommen Seines lieben Sohnes. Wir werden errettet durch *die Freude hierauf*

Obwohl unsere Füße noch auf der Erde stehen, können wir uns *hierauf freuen*. Wir können, während wir auf der Erde sind, in den Himmel sehen, von dannen wir warten auf den Erlöser, den HErrn Jesus Christus. Wir können *aufschauen* und unsere Häupter *erheben* in der ständigen Hoffnung und Erwartung, Ihn zu sehen, dessen Wiederkommen uns die ewige Fülle der von Gott verheißenen Erlösung bringen wird.